

Neue Gewitterwolken

Japan warnt vor der Besetzung Hainans

Gegebenenfalls Entwaffnung der fremden Truppen durch japanisches Militär

Tokio, 4. Juli. (Staatsdienst des DRB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes nahm heute zu Gerichten Stellung, die von einer Besetzung der südlich von der Insel Hainan gelegenen Paracel-Inselgruppe durch französische oder amerikanische Truppen wissen wollten.

Die politischen Kreise in Tokio beurteilen die Lage vorläufig ruhig, da bisher wohl nur unbedeutende französische oder indonesische Polizeiträfte gelandet worden

seien. Allerdings betont man in diesen Kreisen, daß angesichts des Konfliktes mit China und der Bedeutung aller Inseln einschließlich Hainans auf politischem und strategischen Gebiete dritte Staaten alles vermeiden sollten, was zu einer weiteren Verschärfung der Lage beitragen könnte.

Njuschkow bereits in Tokio

Tokio, 4. Juli. (Staatsdienst des DRB.) Die aufsehenerregenden Aussagen des entkommenen und bereits in der japanischen Hauptstadt befindlichen früheren Chefs der GPK im Fernen Osten, Njuschkow, werden von der gesamten japanischen Presse weiterhin in den Vordergrund aller politischen Geschehnisse gestellt.

Mehr Tempo!

Neuer Schritt Englands und Frankreichs in Prag

Vorstellungen zur schnelleren Lösung des Minderheitenproblems

London, 4. Juli. Die meisten Londoner Morgenblätter bringen eine Neuerung oder eine ähnliche Veränderung ihrer Prager Korrespondenten, daß England und Frankreich durch ihre Gesandten in Prag bei Hodja wiederum vorstellig wurden, um die Lösung des Minderheitenproblems in der Tschecho-Slowakei zu beschleunigen.

Zimmer wieder Ausflüchte!

Eine Lektion für England

Prag, 4. Juli. Die Hinweise der Engländer auf eine schnellere Behandlung der Nationalitätenfrage sind den Regierungskreisen in Prag außerordentlich unangenehm, da sie an den Kern der Dinge rühren.

Länderautonomie keine Lösung

Sudetendeutsche Klarstellungen

Prag, 3. Juli. Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei E. Kundt veröffentlicht in der „Rundschau“ in großer Aufmachung einen Aufsatz, in dem er darauf hinweist, daß der Gedanke der Landesautonomie als Lösung des Nationalitätenproblems von einflussreichen tschechischen Parteien im In- und Auslande als großzügige Lösung der tschechischen Frage propagiert werde.

Neutrale Häfen in Katalanien?

Um den Schutz der rechtmäßigen Handelschiffahrt

London, 4. Juli. Die Londoner Morgenpresse gibt sich zum Teil Vermutungen darüber hin, welcher Art die Erklärung sein wird, die Chamberlain heute im Unterhaus abgeben wird, nachdem er die Note Francos an England wegen der Bombenwürfe auf britische Schiffe kennt.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt dazu, daß jeder Fortschritt auf diesem Gebiete durch ganz Dienste derjenigen Regierungen unterstützt werden müßte, die Franco am nächsten stünden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß der Vorschlag Francos, einen neutralen Hafen in Katalanien für die Handelschiffahrt zu schaffen — wahrscheinlich Almeria —, bei der englischen Regierung auf Bedenken stoße.

Zu der morgigen Sitzung des Nichtmischungsausschusses meint der diplomatische Korrespondent des „Times“, daß keine Anzeichen dafür vorliegen, daß keine Anzeichen dafür vorliegen, daß der Sowjet-Vertreter seine Einwände gegen den Zurückziehungsplan für die Freiwilligen aus Spanien aufgeben werde.

Sollte Moskau weiteren Widerstand leisten, so mußte die Volksversammlung darüber entscheiden, ob sie ohne Einstimmigkeit weiterarbeiten könne.

Nach dem politischen Korrespondent der „Daily Mail“ soll die englische Regierung den Standpunkt vertreten, daß man wenigstens zwei neutrale Häfen schaffen müsse, so daß der Handel mit den beiden katalanischen Teilen unter der Herrschaft von Barcelona aufrechterhalten werden könnte.

Richtung Sagunt

Der nationale Heeresbericht

Salamanca, 4. Juli. Der nationale Heeresbericht meldet: An der Castellonfront wurde im Abschnitt Bolnhas nach Abweisung feindlicher Angriffe der Vormarsch fortgesetzt. Im Abschnitt Cales wurden die eroberten Stellungen befestigt.

Keine Besetzungen an der nationalenspanischen Grenze

Paris, 4. Juli. Ein Sonderberichterstatter des „Jour“ in San Sebastian meldet, daß an allen Nachrichten der maritimen Presse über den Bau von Befestigungen an der nationalenspanischen Grenze kein Wort wahr sei.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

„Elinor!“ sagte er leise und tastete nach ihrer Hand. „Was ist Ihnen... Sie sind so still!“ Er sah ein schwaches Lächeln.

„Ich... ich muß mich erst zurechtfinden!“ erwiderte sie so leise, wie er gesprochen hatte. „Ich glaube und schon verloren, als die Leute in das Haus eindringen.“

Zwanzigstes Kapitel

„So, wie Sie das wollen, lieber Jupp Anders, geht es nicht!“ sagte Claus Hartmann, der in einem bequemen Sessel saß, eine Zigarette rauchte, ein wenig blaß noch und angegriffen aussah, aber eine vorübergehende Schwäche überwunden zu haben schien.

Es hatte noch eine kurze Schwierigkeit gegeben, als Claus Hartmann erklärte, er habe kein Geld mehr. Aber John Art für den das Gesicht des Neffen Heinrich Hartmanns der beste Ausweis war, hatte diese Schwierigkeit beseitigt.

„Darüber machen Sie sich keine Sorgen, Herr Hartmann... Sie sind der rechtmäßige Erbe meines früheren Chefs, also stehe ich Ihnen rückhaltlos zur Verfügung!“

„Dann lasse ich mich nicht...“ meinte er langsam, als überlegte er während des Sprechens, so geht es nicht, Anders! Aber wir wollen doch mal die Sache ganz sachlich betrachten: Sie waren unfehlbar Zeugin der entscheidenden Aussprache zwischen Bud Dymon und Ihrem Vater, Fräulein Wallers...“

„So sieht die Sache sich von unserem Standpunkt aus an!“ bemerkte Claus Hartmann. „Für die Polizei bleibt erst einmal die Tatsache, daß er mit den Gangstern gemeinsame Sache machte. Und die Polizei wird sagen: wenn Sidney Wallers den ernstlichen Willen gehabt hätte, nicht mit den Verbrechern zusammen zu arbeiten, hätte er im

ersten Stadium die Möglichkeit gehabt, die Polizei zu verständigen!“

„Das ist es ja... als ich meinen Vater zur Hand stellte und an ihn die Forderung richtete, nett zu sagen...“

Claus Hartmann hob die Hand. „Es hat keinen Zweck, darüber zu reden, Elinor... Ihr Vater bleibt aus dem Spiel!“

„Wir könnten es in diesem Falle nicht verbinden, daß Jack Carlson seinen Anteil bekommt und damit das Beste sucht, um ausstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.“



Das „Fest aller Deutschen“ in Komotau

„Man kann uns knechten, aber nicht vernichten“

Die SDP ist Träger der gesamten völkischen Arbeit

Komotau, 3. Juli. Das „Fest aller Deutschen“, das zum 10. Mal in Komotau stattfand, erreichte am Sonntag seinen großartigen Höhepunkt. Eine unübersehbare Menschenmenge zog in musterhafter Ordnung und Disziplin durch die Straßen, die reichsten Fahnen schmückten. Es herrschte eitel Jubel und Freude. Sieg-Hell-Rufe und Lieder begrüßten die ununterbrochen eintreffenden Mannschaften der Sudetendeutschen Bewegung, die Spielmannschaften der Jung-Turnerschaft, die Formationen des sudetendeutschen Arbeitsdienstes und die Trachtengruppen. Aus allen Teilen des sudetendeutschen Siedlungsgebietes waren Mannschaften erschienen. Es zeigte sich deutlich, daß der Bund der Deutschen „heute kein „Verein“ mehr ist, sondern eine Bewegung darstellt, die die ganze sudetendeutsche Bevölkerung erfaßt hat und in stetigem Vormarsch begriffen ist.

Der Vormittag war der Arbeit gewidmet. In der Versammlung des Bundes erstatteten die Amtswalter der Kreisverbände Bericht. Der Beauftragte Konrad Henlein, Abg. Reichstag, leitete die Besprechung. Er erklärte die Richtlinien der Bundesarbeit auf. Er erklärte, daß die SDP die gesamte völkische Bewegung in allen ihren Zweigen darstellt. Wenn wir feststellen können, daß mehr als 300 000 Sudetendeutsche in der Sudetendeutschen Partei vereinigt sind, dann dürfen wir mit Recht behaupten, daß unsere Partei die völkische Bewegung ist und damit auch der Träger der gesamten völkischen Arbeit ist. Wir sind uns darüber klar geworden, daß als Träger unserer Volkstumsbewegung in Zukunft zwei Organisationsformen in Frage kommen. Auf der einen Seite die Parteiorganisation mit ihren Ortsvereinen und andererseits jene Organisationsformen, die uns durch die Selbstverwaltungsrechte geboten werden oder noch eingebracht werden müssen. Wir werden uns bemühen, als solche anzutreten, die völkischen Angelegenheiten, die bisher den Volkstumsverbänden vorbehalten waren, in ihrem Bereich mitzugestalten. Unsere örtliche Selbstverwaltung soll ein Beispiel wirklicher völkischer Selbstverwaltung sein. Man kann uns in keinem Falle jene Selbstverwaltung nehmen, die wir schon heute in der Sudetendeutschen Partei praktisch verwirklicht haben.

Eingliederung des „Bundes der Deutschen“

Komotau, 4. Juli. Nachdem in der Nacht zum Sonntag eine große Menge Leute festgenommen wurde, wurde am Sonntag die Hauptversammlung des „Bundes der Deutschen“ abgehalten. Kreisleiter Abg. Dr. Fippelius leitete die Versammlung. Die Teilnehmer sind in einem einstimmigen Beschlusse einverstanden, daß die SDP die gesamte völkische Bewegung in allen ihren Zweigen darstellt. Wenn wir feststellen können, daß mehr als 300 000 Sudetendeutsche in der Sudetendeutschen Partei vereinigt sind, dann dürfen wir mit Recht behaupten, daß unsere Partei die völkische Bewegung ist und damit auch der Träger der gesamten völkischen Arbeit ist. Wir sind uns darüber klar geworden, daß als Träger unserer Volkstumsbewegung in Zukunft zwei Organisationsformen in Frage kommen. Auf der einen Seite die Parteiorganisation mit ihren Ortsvereinen und andererseits jene Organisationsformen, die uns durch die Selbstverwaltungsrechte geboten werden oder noch eingebracht werden müssen. Wir werden uns bemühen, als solche anzutreten, die völkischen Angelegenheiten, die bisher den Volkstumsverbänden vorbehalten waren, in ihrem Bereich mitzugestalten. Unsere örtliche Selbstverwaltung soll ein Beispiel wirklicher völkischer Selbstverwaltung sein. Man kann uns in keinem Falle jene Selbstverwaltung nehmen, die wir schon heute in der Sudetendeutschen Partei praktisch verwirklicht haben.

daß das Sudetendeutstum den tiefsten Beweis seiner Einmütigkeit, Geschlossenheit und Disziplin geliefert hat!

Den Vorbeimarsch nahmen Konrad Henlein, Bundesführer Wehrennig, der Stellvertreter Konrad Henleins, Abg. Frank, und Abg. Kund ab. Im Zuge schritten Jung und Alt. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt bei der dem Festzug folgenden Kiefernlandgebung auf dem Festplatz. Kopf an Kopf stand die Menge. Nach einer kurzen Ansprache überreichte Wehrennig dem Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, das erste Goldene Ehrenzeichen des „Bundes der Deutschen“. In seinen Ausführungen erklärte Wehrennig unter tosendem Beifall: „Ich bekenne mich mit euch und für euch zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Diese Bezeichnung könnte man ja vielleicht verbieten, aber eine Weltanschauung selbst läßt sich nicht verbieten, keine Macht der Welt ist imstande, sie aufzuhalten, denn Weltanschauung ist nicht ein Spiel der Gedanken, eine Lehre, die dieser oder jener Mensch ausgeflügelt hat, sondern Weltanschauung kommt aus der Kraft eines neuen inneren Lebens, ist die Kraft, die den ganzen Menschen packt und von der sich niemand mehr lösen kann.“ Von nicht endenwollendem Beifall und mit Heilrufen begrüßt, nahm dann der Führer der sudetendeutschen Volks-

Bürckel sorgt für Ordnung

12 Kommissare verhaftet

Wien, 2. Juli. Gauleiter Bürckel hat eine Ueberprüfung der Tätigkeit aller in der Privatwirtschaft eingesetzten Kommissare angeordnet. Die Untersuchung ergab bei zwölf Kommissaren, daß sie die ihnen anvertrauten Geschäfte unzureichend geführt haben. Daraufhin wurde von Gauleiter Bürckel die Festnahme dieser unzureichenden Kommissare und ihre Ueberführung in das Konzentrationslager Dachau angeordnet.

In den nächsten Tagen wird Gauleiter Bürckel eine Neuverteilung des Kommissarwesens verfügen.

Eine Prämie auf Denunzianten

Wien, 2. Juli. Bei einer Gefängnisbesichtigung, die Gauleiter Bürckel durchführte, wurde u. a. festgestellt, daß sich ein ehemaliger Funktionär der Vaterländischen Front ungenügender Manges auf Grund einer Anzeige, die einer seiner früheren Amtswalter erstattet hatte, in Haft befand. Der Verurteilte wird aus der Haft entlassen, während der Anzeiger für längere Zeit in Haft genommen wurde.

Unter Hinweis auf diese beiden Fälle hat Gauleiter Bürckel bestimmt, daß für alle Zukunft jeder, ganz gleich ob Parteimitglied oder Privatmann, eine Prämie von 50 RM. erhält, dem es gelingt, einen Denunzianten zu fassen.

Insgesamt 3780 Häftlinge in Oesterreich

Graz, 1. Juli. Reichskommissar Gauleiter Bürckel hielt am Sonntagabend vor den Politischen Leitern der Steiermark eine Rede, in der er sich vor allem mit der Auslandspropaganda über Oesterreich auseinandersetzte und dabei den Grenzfabrikanten erneut eine kräftige Abfuhr bereitet.

Der Reichskommissar erinnerte zunächst daran, daß nach der Eingliederung des Saarlandes ins Reich eine ähnliche Propagandakampagne eingeleitet wurde, die mit ebenso törichten Lügen arbeitete. Dann ging Bürckel auf einzelne der Häftlinge ein, so u. a. auf diejenige, die behauptet, daß in Oesterreich 20 000 Juden eingesperrt worden seien. Er gab dazu bekannt, daß zur Zeit im ganzen einschließlich der Juden in Oesterreich 3780 politische Häftlinge festgehalten würden. Das Judenproblem werde kompromisslos gelöst werden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen nahm Gauleiter Bürckel noch zu dem Fremdenverkehrsproblem Stellung und setzte sich dabei für eine größere Fahrpreisermäßigung für Reisen nach Oesterreich ein. Ferner be-

grüßte, Konrad Henlein, das Wort: „Man kann uns knechten, aber nicht vernichten. Man kann uns drücken, kann uns bitter behandeln, aber man kann unseren Geist und Willen nicht tot machen. Man kann diejenigen, die treu und tapfer sind, verfolgen. Aber ich glaube, daß wir Sudetendeutschen in unserer so schwergeprüften Heimat auch ein Recht auf wirklichen und wahren Frieden haben. In diesem Glauben und im Bewußtsein unserer Kraft werden wir kämpfen bis zum Siege.“

Trotz des Massenaufluges verließ auch der Sonntag ohne Störungen und Zwischenfälle. Unverantwortliche Schwierigkeiten wurden nur von Seiten der tschechischen Staatsbahn gemacht, die sich den Anforderungen, die die zahlreichen Sonderzüge aus den Städten Nord- und Nordwestböhmens an sie stellte, in keiner Weise gewachsen zeigte.

Neue tschechische Heldentat

Ueberfall auf sudetendeutschen Kraftfahrer.

Komotau, 3. Juli. In Tschauß bei Brüx wurde Sonntag mittag ein sudetendeutscher Kraftwagenfahrer, der das „Fest aller Deutschen“ in Komotau besuchen wollte, verprügelt. Auf der Brücke sprang plötzlich ein junger Mann auf den langsam fahrenden Wagen und riß den Wimpel mit dem Abzeichen der Sudetendeutschen Partei herab. Es rottete sich im Nu eine größere Menschenmenge zusammen, die nicht etwa gegen das lächerliche Benehmen des tschechischen Jünglings Stellung nahm, sondern — den Fahrer verprügelte. Der sudetendeutsche Abgeordnete Remec ist bei den zuständigen Behörden sofort vorstellig geworden.

tonte er, daß die Preise im Fremdenverkehr genauestens überwacht würden, so daß die Gefahr von Ueberbeteiligungen gänzlich ausgeschaltet werde. Zur wirtschafts- und lohnpolitischen Lage teilte der Gauleiter mit, daß er die Absicht habe, im August der gesamten Bevölkerung einen Rechenschaftsbericht über das bis zu diesem Tage Erreichte zu geben. Auf sozialpolitischem Gebiete müsse eine organische Verbesserung des Lebensstandards der schaffenden Menschen der deutschen Ostmark durchgeführt werden.

Aus aller Welt

* Brandkatastrophe im Paderborner Land. Die Gemeinde Borgholz im Paderborner Land wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das sich bei dem starken Sturmwind mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und das ganze Dorf gefährdete. Das Feuer war im Stallgebäude des Gutshofes von Detten ausgebrochen und hatte hier an den frisch eingefahrenen Heuvorräten so viel Nahrung gefunden, daß das 10 Meter lange Gebäude in kurzer Zeit in Flammen stand. Auch das angrenzende Wohnhaus der Schweizer-Familie wurde in Brand gesetzt; nur mit Mühe und Not konnte diese ihr nacktes Leben retten. Anzusehen waren durch den Funkenflug, der die Feuerernte mehrere hundert Meter weit durch die Luft trieb; bereits zwei andere Häuser des Dorfes angezündet worden. Dem intensiven Einsatz der Feuerwehren und der gesamten Bevölkerung ist es zu danken, daß nach einer Stunde wenigstens dieses Feuer gelöscht werden konnte. Die Entstehungsurache des Großfeuers ist auf den grenzenlosen Reichthum eines 14jährigen Jungen zurückzuführen, der in einer entlegenen Ecke des Stalles heimlich Zigaretten rauchte, wobei das frisch eingefahrene Heu in Brand geriet.

* Mit der brennenden Zigarette eingeschlafen und erstickt. In ihrer im 4. Stock in Berlin gelegenen Küche wurde in früher Morgenstunden die 43 Jahre alte Frieda Bittke, durch Rauchgas erstickt, aufgefunden. Wie sich herausstellte, hat sie sich kurz nach Witternacht auf einem Sofa zum Schlafen niedergelegt und sich noch eine Zigarette angezündet. Mit der brennenden Zigarette schlief sie ein, und durch die glimmenden Tabakreste wurde das Sofa in Brand gesetzt. Nach kurzer Zeit war der ganze Raum mit diesen Rauchschwaden angefüllt, die schließlich den Erstickungstod der Schlafenden herbeiführten. Als morgens Nachbarn durch Rauchgeruch aufmerksam wurden und die Feuerwehr alarmierten, hatte der Brand bereits auf andere Einrichtungsgegenstände übergegriffen. Die Feuerwehr konnte den Brand in kurzer Zeit löschen.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Feuer

(Nachdruck verboten.)

„Das ist ja Nebensache, Art! Glauben Sie, daß eine Waise diebstahlsverdächtig ist, wenn sie ein Walfisch fängt?“
„Walfisch wird bewacht, Dymon hat da, bevor er ihn wandte, ganze Arbeit geleistet. Es muß irgend-
jemand sitzen, der alles, was in Walfischs Wohnung steht, beherrscht. Ich halte es für ziemlich ausge-
zeichnet.“

„Die Ueberwachung kann erst später eingesetzt haben, wenn sonst müßte Dymon ja auch darüber unterrichtet sein, daß Miß Elinor sich dagegen sträubte.“

„Warum soll er es nicht?“

„Zupp Anders hatte sich eine Zigarette angezündet und sagte lech:
„Wann soll die Testamentseröffnung stattfinden?“

„Leben Sie mit freier Hand, Herr Hartmann?“

„Lassen Sie Zupp Anders an Claus.“

„Was haben Sie vor?“

„Ich will zu Fräulein Walfischs Vater!“

„Claus Hartmann schüttelte den Kopf.“

„Sie sind der Wunde nicht mehr unbekannt, Zupp!“

„Ich verstehe also jetzt auch für Sie bedeutend schwieriger als gestern noch, in der Sache etwas zu tun!“

„Zupp Anders lachte.“

„Versuchen kann man's ja, nicht?“

„Sie sehen Ihr Leben als Spiel!“

„Zupp stand vor Claus Hartmann.“

„Ich habe mal legendär gelesen, Herr Hartmann, daß man jeden Schritt peinlich genau überlegt, kein Schritt ist ohne Bedenken, bei dem man vorsichtig ein Bein vor das andere setzt und jeden Schritt peinlich genau überlegt, kein Schritt ist ohne Bedenken.“

„Den Sprung über'n großen Teich in die Selma hat er gemacht.“

„Dumme Leute, die sich so schämen, was sie wagen!“

„Zupp gab zu bedenken: „Da ist ein Bursche bei dem Walfisch.“

„Der wahrscheinlich Mister Walfischs nachher ins Testamentseröffnung wird doch nicht in seiner Wohnung stattfinden! Ich denke mir das so: Ich

gehe einfach in die Privatwohnung, lasse durch das Mädchen den Burschen ins Nebenzimmer rufen... so, als hätte ich ihm etwas von seinem Chef und Meister zu bestellen. Kommt er...“

Ein nicht mißzuverstehender Hieb durch die Luft vollendete den Satz.

„Na... und weiter?“

„Dann nehme ich Walfischs und bringe ihn hierher!“

antwortete Zupp Anders triumphierend.

Claus Hartmanns Blick wanderte zu Elinor Walfischs und dann zu John Artl, als wolle er deren Ansicht über Zupps Vorschlag hören.

„Wenn das möglich wäre...“, sagte er zögernd.

„John Artl vollendete lebhaft: „...dann hätten wir unendlich viel gewonnen! Ohne den Anwalt kann Dymon nichts machen!“

„Also...“, lachte Zupp Anders. „Auf in den Kampf!“

Einundzwanzigstes Kapitel

Das Gesicht Sidney Walfischs war das Gesicht eines alten Mannes. Ohne Spannkraft. Die Augen starrten ohne Glanz vor sich hin.

Wenn Elinor Walfischs ihren Vater so gesehen hätte — sie wäre erschrocken gewesen über die Veränderung. Seine Hände, stark durchhärdet, lagen kraftlos auf der Platte des Schreibtisches.

Die ganze Haltung verriet Hoffnungslosigkeit.

Zeit Tagen vernarrte er sich das Gehirn mit allen möglichen Vorstellungen über Elinors Schicksal. Hundert ängstliche Fragen nach ihr wurden von Owen Youngblood mit einem gefühllosen Lachen beantwortet.

„Was gibt Sie das an, Walfischs? Sie können froh sein, daß Ihnen nichts geschieht! Machen Sie Ihre Sache gut, nehmen Sie das Geld, das Ihnen die Geschichte einbringt, und kümmern Sie sich um nichts sonst!“

Ein paarmal war vom Büro aus angerufen worden. Immer war es Owen Youngblood, der den Hörer abnahm und sagte, Mister Walfischs sei krank und für niemanden zu sprechen. Als der Bürovorsteher einmal davon sprach, persönlich zu kommen, um sich Anordnungen zu holen, wurde er abgelehnt mit der Bemerkung, daß das zwecklos sei, da Mister Walfischs einige Tage unbedingte Ruhe brauche. Man solle ihn, was man für richtig halte, in zwei, drei Tagen wieder Mister Walfischs wieder im Büro sein.

Wichtig, daß der Vorsteher irgendeinen Verdacht schöpfte. Solange er sich mit telephonischen Anfragen

begnüge, konnte er von Glück sagen. Sollte es ihm einfallen, persönlich einzugreifen, hätte er nichts zu laden...
In Sidney Walfischs ging viel vor in diesen Stunden.

Seine innere Haltlosigkeit suchte frampfhaft nach einem Ausweg. Er erkannte, daß er sich da in eine Sache eingelassen habe, die gleichbedeutend war mit Vernichtung. Selbst wenn er Dymon Walfischs Willen erfüllte, würde er nicht mehr zur Ruhe kommen.

Falls Elinor etwas gesehen war...
Er wagte den Gedanken nicht zu Ende zu denken.

Aber die Ungewißheit nagte an ihm, quälte ihn. Plötzlich peinigte ihn wieder, was seit Jahren begraben war: hatte er nicht auch seine Frau, Elinors Mutter, auf dem Gewissen? Sie war bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen, ja... aber hätte er damals sein Versprechen, nie wieder zu spielen, nicht gebrochen, wäre sie nicht von ihm gegangen, hätte das Flugzeug nicht brennt und lebte wahrscheinlich heute noch.

Indirekt trug er die Schuld an ihrem Tode.

Und nun... Elinor...
Von Dymon Walfischs war nicht zu erfahren, was gesehen war. Aber bestand eigentlich der geringste Zweifel, daß der Gangster seine Absicht, den wirklichen Erben Heinrich Hartmanns zu vernichten, ausführte? Es gab keine bessere Gelegenheit als auf dem Michigansee, wo Elinor und Hartmann abnungslos warteten.

Sidney Walfischs Hände krallten sich zusammen zu Häufeln. In diesen Häufeln aber war keine Kraft, war kein Wille, die Fesseln zu sprengen, die ihn umschloß.

Ein eigenartiger Geruch verbreitete sich im Zimmer. Sidney Walfischs wandte sich um.

Da lag Owen Youngblood auf der Couch, lang ausgestreckt, wie meistens. Er machte sich sein Wächteramt so bequem wie möglich. Jetzt jedoch war seine linke Hand herabgesunken, hing schlaff zur Seite... und die Zigarette, die er geraucht hatte, war auf den Teppich gefallen.

Owen Youngblood war eingeschlafen. Bei der Eintönigkeit des Wächteramtes eigentlich nicht weiter verwunderlich.

Sidney Walfischs starrte den Schlafenden an. Plötzlich sprang ihm ein Gedanke in ihm auf: wenn er jetzt leise aufstand und das Zimmer verließ...
In drei Stunden sollte die Testamentseröffnung stattfinden. In drei Stunden würden Dymon Walfischs Männer kommen und ihn ins Büro führen, wo er...

(Fortsetzung folgt)



Aus der Heimat.

— Weiteres Ausbreiten der Maul- und Klauenpest. Bei folgenden Tierhaltern wurde die Seuche unter dem Viehbestande festgestellt: Otto Großmann, Bauer, Radeburger Straße 90; Otto Weger, Bauer, Radeburger Straße 2; Emil Schramm, Bauer, Radeburger Straße 27; Gustav Tamme, Landwirt, Leichstraße 2 und Großmann, Radeburger Str. 2.

— Am Sonnabend verunglückte im Betrieb der Firma A. Hofmann, Bismarckstraße, der Einwohner Sch. beim Transport von Stämmen. Er erlitt einen Beinbruch.

— In Seifersdorf verunglückte am Sonnabend früh der Bauunternehmer Dr. Haupe tödlich. Er wollte am Ostfisch zum treuen Hund die Straße kreuzen, hatte dabei aber einen entgegenkommenden Lastzug nicht beachtet und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Sächsische Nachrichten

Sachsens Lebensretter in Dresden

Zum ersten Sachsentreffen der dem Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille angehörenden Lebensretter in Sachsen kamen am Sonnabend und Sonntag etwa 120 Inhaber der Rettungsmedaille in Dresden zusammen. Der Kranzübertragung an den Gräbern verstorbener Kameraden folgte eine Beisetzungsfeier im Lichthof des Neuen Rathauses in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht. Nach der Begrüßung durch Gaukameradschaftsführer Vinber, Dippoldswalde, verglich Bundesführer Hauptmann a. D. Engelbrecht in Berlin den persönlichen Einsatz der Inhaber der Rettungsmedaille zur Errettung von Volksgenossen aus der Lebensgefahr mit dem Opferstum des Frontsoldaten, die beide ihre Pflicht gegenüber dem Volk unter Einsatz des eigenen Lebens erfüllten.

Am Abend trafen sich die Lebensretter zu einem Kameradschaftsabend, und am Sonntagvormittag tagte der Führerrat. Nach einer Stadtbesichtigung besuchten die Lebensretter mit ihren Angehörigen die Jahresschau „Sachsen am Werk“.

„Sommerstraum“ wird wiederholt

Die Ausstellungseitung „Sachsen am Werk“ teilt mit: Das Fest „Sommerstraum“, das in wochenlanger Arbeit vorbereitet wurde, ist verregnet, so verregnet, wie es nach den vorliegenden meteorologischen Auskünften und Berichten gar nicht vorauszusehen war. Es kamen mißliche Umstände dazu, wonach nicht alle Karteninhaber, wie vorgesehen, in den Sälen und Gassen des Geländes Platz finden konnten.

Das Fest „Sommerstraum“ wird am nächstmöglichen Termin, voraussichtlich am kommenden Sonnabend, wiederholt. Die Dekorationen und Ausgestaltung des Freigeländes bleibt erhalten und wird noch ergänzt. Alle gelösten Karten behalten ihre volle Gültigkeit. Die Ausstellungseitung bittet alle ihre Gäste vom Sonnabend, auch die vielen Tausende, die Platz gefunden hatten, wiederzukommen, und versichert, daß „Sommerstraum“ bei schönem Wetter wird, was das Fest werden sollte, das sommerliche Ereignis der Stadt Dresden.

Alle Soldaten treffen sich

Die ehemaligen 104er begingen am Wochenende in der Erzgebirgsstadt Aue ihre Regimentstreifen. An dem Wiedersehen nahmen außer den früheren Angehörigen der Reserve- und Landwehrformationen des Regiments auch die Traditionskompanie aus Chemnitz mit Fahne und Musik teil. Regimentskommandeur Oberst von Knobelsdorff war selbst erschienen mit zahlreichen weiteren Offizieren des Chemnitzer Regiments. Im Bürgergarten fand der Festkommerz statt. Der Sonntag brachte einen Vorbesuch der alten Kameraden durch die Straßen der Stadt vor Tausenden von Zuschauern. Nachmittags wurde eine Landesverbandstagung abgehalten. So wurde die Eingliederung in den NS-Regimentsträgerband Kaffhäuser behandelt und beschlossen, den vierten großen 104er-Tag 1940 in Chemnitz durchzuführen.

Das ehemalige Infanterie-Regiment Nr. 32 beging seine vierte Wiederkehrfeier in Dresden mit einem Festkommerz im Zoologischen Garten. Am Sonntag fand nach der Kranzübertragung am Ehrenmal auf dem Garnisonfriedhof ein Feldgottesdienst auf dem Kasernenhof des Art.-Reg. 4 statt.

Beschränkte Auslieferung des Kletterverbots im Naturschutzgebiet Bastei

Die Landesforstverwaltung als höhere Naturschutzbehörde hat im Wege einer Ausnahmegenehmigung den im Reichsbund für Leibesübungen und seinen Gliederungen organisierten Bergsteigern unter Vorbehalt des Widerrufs und unter bestimmten dem Charakter des Gebietes als Naturschutzgebiet Rechnung tragenden Bedingungen gestattet, an bestimmten in der Verfügung namentlich aufgeführten Felsen den Kletterport auszuüben. Alle nicht ausdrücklich freigegebenen Felsen, insbesondere alle in der näheren Umgebung der Bastei, der Basteibrücke und des Aufstieges von Rathen zur Bastei gelegenen Felsen sind auch weiterhin in vollem Umfang von der Ausübung des Kletterportes ausgeschlossen. Die Ausnahmegenehmigung bezieht sich nur auf Kletterer, die einen vom Reichsbund für Leibesübungen ausgestellten, mit Lichtbild versehenen Ausweis bei sich führen. Die den im Reichsbund organisierten Kletterern erteilte Ermächtigung ist auch den Angehörigen des Bergsteigerbundes der SA-Standard 100 für Dienstübungen eingeräumt worden.

Sachsens SA im sportlichen Kampf

Die Gruppenwettkämpfe in Chemnitz

Am Freitag, Sonnabend und Sonntag wurden in Chemnitz als Auscheidung für die Reichswettkämpfe der SA in Berlin und für die SA-Kampfsport in Nürnberg die Wettkampftage der SA-Gruppe Sachsen durchgeführt. Alle drei Tage standen im Zeichen heißer sportlicher Kämpfe.

Die Borer und die Reiter eröffneten Freitagabend die Wettkämpfe, bei den Boren waren 16 Kämpfe nötig, um die Besten festzustellen. Glänzend schnitten die Borer der Marine-SA ab, die in sämtlichen Gewichtsklassen Gruppensteiger herausbrachten. Je dreimal waren Chemnitz und Dresden erfolgreich, während die Jüdischer mit zwei Siegen heimkehrten konnten. Neun Kämpfe endeten als L.-o.-Siege.

Sonnabend vormittag gab es wieder Reiterwettkämpfe. Erstmals wurde auch eine Patrouillenfahrt der Radfahrer über 25 Kilometer durchgeführt. Im Bilingbad gab es interessante Schwimmwettkämpfe und Wasserballspiele. Auch die leichtathletischen Wettbewerbe nahmen ihren Anfang. Schließlich traten auch die Kämpfer des Modernen Fünfkampfes und die Fechter an.

Die Marschkürme werden ein

Sonnabend nachmittag fand der Marsch der SA seinen Höhepunkt mit der Ankunft der Marschkürme der 21 sächsischen SA-Standarden. Die Marschkürme sammelten sich am Nachmittag am Bismarturm vor den Toren der Stadt und marschierten dann geschlossen durch die festlich geschmückten Straßen, durch ein Spalier begeisterter Volksgenossen zum Chemnitzer Hof, wo um 19 Uhr ein Vorbesuch vor Obergruppenführer Schepmann stattfand.

Der Appell „Kampfsport der SA“

Am 21. Uhr fand auf dem Adolf-Hitler-Platz der große Appell „Kampfsport der SA“. 1500 Kampfsportler, sämtliche Spielmannszüge der Standarden 104 und sechs Stürme der Standarden 102 vereinigten sich in feierlicher Weise und mit Marschen aus vergangenen und gegenwärtigen Zeiten zu einem machtvollen Bekenntnis zu Deutschland. Den Höhepunkt bildete der Einmarsch sämtlicher sächsischer Standarden.

Dann richtete Obergruppenführer Schepmann eine Ansprache an seine sächsische SA, in der er u. a. ausführte: Wenn wir unter den Standarden und Fahren stehen, lebt in unseren Herzen das deutsche Hiltersland. Jeder Standardenträger ist stolz auf seine Standardie, denn der Führer selbst wehte sie und berührte jede einzelne in Nürnberg auf demselben Platz, auf dem die ersten Standarden übergeben wurden. Fünfzehn Jahre hietet Ihr die Standarden in Eurer Haut mit demselben Blut, mit demselben innerlichen Bekenntnis, so habt Ihr sie getragen bis zum Siege, der Euch wahrlich nicht geschenkt wurde. Wir wollen stolz sein auf unser Ehrenfeld, unser Herz hart machen, damit es nicht nur in sonnigen Tagen leuchtet, sondern auch in dunklen Tagen, wenn die Zeiten

schwer sind. So haben wir es geboten, und so wird es für alle Zukunft sein. Am Antritt dieser Standarden des Sachsenlandes schreide ich: Wo dieses Vaterland ruft, wenn Deutschland an uns herantritt: Führt, wir sind bereit!

Stolze Leistungen am Sonntag

Es war ein trüber Sonntag, aber das Wetter hielt sich den ganzen Tag über ohne Regen. Die Teilnahme der Bevölkerung war außerordentlich groß. Die Teilnahme der offiziellen Stellen befand sich darin, daß sämtliche sächsischen Staatsminister im Laufe der Wettkämpfe anwesend waren. Von den Führern der Gliederungen sah man als Vertreter des Staates Oberführer Voigt von der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Rantow von der Gruppe Chemnitz sowie Gruppenführer Berteilmann, Dresden. Auch die Wehrmacht war durch zahlreiche Generale und hohe Offiziere vertreten.

Den Wettkämpfern der SA war das trübe Wetter außerordentlich willkommen. Entsprechend waren auch die Marschleistungen ganz besonders gut. Niemand hätte wohl erwartet, daß die so schwierige 20-Kilometer-Strecke in der vorgeschriebenen Zeit von 20 Minuten bewältigt werden konnte. Ueberraschenderweise blieben aber alle Mannschaften, die durchs Ziel kamen, zum Teil ganz erheblich unter dieser Zeit. Damit hat Sachsen SA, ihrem Ruf als beste Marschiererin wieder alle Ehre gemacht.

Auch sonst waren die sportlichen Leistungen zum Teil ausgezeichnet. Sachsen SA hat diesmal bewiesen, daß sie auch Schießen, Reiten und Schwimmen kann. Bei den leichtathletischen Leistungen wurden zum Teil hervorragende Ergebnisse erzielt. Genannt sei nur der Hochtprung des deutschen Altmeisters Vorndorff, Limbach, der die ausgezeichnete Höhe von 1,90 Meter übertraf. Im Vordergrunde aber standen die Leistungen der Mannschaften. Hier zeigte sich die edle Kameradschaft der SA, die gleichmäßige Ausrichtung der braunen Männer, mit einer der weltanschaulichen Hauptaufgaben der SA.

Die Siegerehrung

Nach Schluß der Wettkämpfe nahm Obergruppenführer Schepmann am Abend die Siegerehrung vor. Es war das immer wieder eindrucksvolle Bild, als die Marschkürme sämtlicher sächsischen Standarden mit ihren Sturmabteilungen und Feldzeichen in einem weiten Bogen sich aufstellten und unter den Klängen eines Marsches die alten Standarden in der Mitte aufmarchierten.

Obergruppenführer Schepmann richtete nach der Siegerehrung eine Ansprache an die sächsischen SA-Männer. Ich habe Euch, sagte er dabei, heute außerordentlich kritisch betrachtet und habe gesehen, daß ich auf Sachsen SA stolz sein kann. Der Obergruppenführer sprach dann über die Bedeutung dieser Kämpfe. Die Besten kamen zu den Auscheidungskämpfen nach Berlin. Sachsen SA-Männer hätten in diesen drei Tagen Charakter und Eignung beweisen sollen und hätten sie bewiesen. Der Befehl des Führers sei es, der sie immer wieder beledete. Der Obergruppenführer verteilte dann die Worte des Führers über die Bedeutung der nationalsozialistischen Kampfsportspiele und darauf die Ehrentafel für das SA-Sportabzeichen.

Schließlich führte er den Erlaß des Führers über die Wiederholungsbildung zum SA-Sportabzeichen und über die Erhebung des Leistungsabzeichens zur Urkunde vom 8. März 1937 an. Aus der Schlussrede des Führers auf dem Kongreß des Reichsparteitagess der Jahre 1936 folgten die Worte: „Was uns seit so vielen Jahren als politische Planung vorzuschwebt, geht nun in Erfüllung. Die internationalen Olympischen Spiele, deren großartiger Feiertag wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erlebten, erhalten für unser Volk eine ebenso tiefinnere wie gewaltige und formwährende Gestaltung. Was ist doch aus den kümmerlichen Vortagen der Vergangenheit und unserer Gegner nun geworden?“

Die große Feierabend einer Nation auf politischem, militärischem, geistlichem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die herrlichen neuen Anlagen des Reichsparteitagess in Nürnberg wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf angegliedert werden.

Ein neues Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen!

Auch der Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 27. November 1936 über die Schaffung der NS-Kampfsportspiele und die Worte des Führers bei der Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion auf dem Reichsparteitag der Arbeit 1937 wurden von Obergruppenführer Schepmann vertlesen.

Er schloß seine Ansprache mit den Worten: „Wer in Deutschland, wer in der Welt könnte verdrängter besser sagen, als unser Führer es gesagt? Ihr, Sachsen SA-Männer, seid mit einem Ernst an die Arbeit gegangen, wie ich es selbst nicht erwartet hätte. Kameradschaft, wie ich es selbst nicht erwartet hätte. Kameradschaft, wie ich es selbst nicht erwartet hätte. Kameradschaft, wie ich es selbst nicht erwartet hätte. Kameradschaft, wie ich es selbst nicht erwartet hätte.“

Mit der Führerehrung fand die Kundgebung der sächsischen SA ihren Abschluß.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Raubmörder Glehner zum Tode verurteilt
Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht Leipzig den am 4. Dez. 1889 in Schölkau (Kr. Weitzburg) geborenen und zuletzt in Leipzig wohnhaften Otto Glehner wegen Raubes in Tateinheit mit einem Verbrechen des besonders schweren Raubes zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Damit hat die schwere Bluttat ihre gerechte Sühne gefunden, die im Februar dieses Jahres in dem Raubdarbütchen Raunhof und Umgebung größte Erregung auslöste. Am Abend des 10. Februar fanden die von auswärts heimkehrenden Angehörigen der Familie B. in Raunhof neben dem Bette liegend schwerverletzt, die 48 Jahre alte Ehefrau B. außer Wirtgemerhalten auf. Dasselbe wie ihr Kopf mindestens ließen schwere Schläge auf. Sie hat bereits am nächsten Tage an den Folgen der Verletzungen. Wie festgestellt wurde, waren außerdem eine Geldbörse mit 9 bis 10 RM Inhalt und ein Anzug sowie ein Mantel des Eheemanns B. entwendet worden. Der Raubmörder Glehner wurde verurteilt, die Straftat abgelehnt und die Straftat abgelehnt. Bei den Nachforschungen fand man nur einen Anhaltspunkt. Eine Zeugin jagte aus, das Frau B. sah vor einem gewissen Glehner gestürzt habe. Daraufhin wurde dieser als mutmaßliche Täter bereits am 13. Februar in Weitzburg genommen. Unter der Last der Beweise beugte er sich einem Geständnis, widerrief es aber kurz vor dieser Hauptverhandlung. Bereits am ersten Verhandlungstag sah er die Raublostat des Raubmörders ein und gab die Tat zu.

Hausmädchen

gesucht für Geschäft und Haushalt.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Das hat geblüht!
Sommerprossen
Druckregis
Drula Bleichwachs
nur: Hirsch - Apotheke.

Zeitung
galten
haben gewonnen!

Grosse Auswahl
in Strumpf- und
Handarbeitswolle
wie auch großes Lager
in vorgezeichneten
Handarbeiten
finden Sie stets im
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Les die Ottendorfer Zeitung

Statt Karten.
Für die uns in so reichem Masse zuteil gewordene Liebe
und Verehrung beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen
Frau Auguste Minna verw. Vödisch
g.-b. Quinger
sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten unseren
innigsten Dank.
Ottendorf-Okrilla, den 2. Juli 1938
Im Namen aller übrigen Hinterbliebenen
Willy Vödisch
Gerda Vödisch.

Photo - Alben
in zahlreichen modernen Ausführungen
empfiehlt
Buchhandlung Herm. Rühl.
Komm mit Kamerad!
Sommerlager des Bannes 108 in Boms (Kurort)
vom 13. bis 26. Juli 1938.

